

kosten soll, und — wenn er das junge Herz nicht hart berühren will — auch kosten muss, und wie viele Tausende von Kindern, die in Kellern und Dachstuben der grossen Stadt aufwachsen, erhalten durch die Seiffner Bäumchen die erste Ahnung, wie herrlich die herrlichsten Stätten der Schöpfung, die Wälder sind, die sie noch nie geschaut. Der Katalog weist über 2000 Nummern auf. Man kann sich darnach eine Vorstellung von der unendlichen Vielseitigkeit der Arbeiten machen; sie sind vielleicht in Hunderttausende von einzelnen Verrichtungen eingetheilt. Die Wohnungen, die zugleich Werkstätten sind, haben das traulich Anheimelnde, welches die unsern in der Weihnachtswoche haben, wenn für das kleine Volk gebaut und geleimt wird. Der Arbeit entsprechend ist auch der Charakter der Leute. Gesellig, freundlich, mittheilsam wie sie unter sich sind, zeigen sie sich auch dem Fremden; Scherzworte finden besonders günstigen Boden.

Dicht am Dorfe erhebt sich der Schwarzenberg, dessen Felskrone 800 Meter über das Meer aufsteigt. Der Weg ist nicht gerade unbequem und die ganze Besteigung erfordert kaum mehr als eine halbe Stunde.

Die isolirte Lage des Berges — er ist fast rings mit Wasser umspült — gewährt uns eine Rundschau, die zu den besten des Erzgebirges gezählt werden darf.

Der Berg ist Triangulirungsstation und das spricht schon im Voraus für ihn. Kaiser Joseph II. erstieg ihn, als er sein nördliches Böhmen durchreiste, und daher nannte man den Berg auch den „Kaiserstein“, jetzt ist sein Name in „Kaiser Wilhelmshöhe“ umgewandelt worden. Vor einigen Jahren ernannte sich ein aus Dresden stammender Advocatenschreiber zum Bergdirector. Die leichtgläubige Menge zeichnete flott Kuxe. Unter abenteuerlichem Pomp schlug man auf der Schwarte oben ein und sandte bald darauf Erzproben, die vielleicht sonstwo hergenommen waren, an den deutschen Kaiser. Dieser richtete ein eigenhändiges Gratulationsschreiben an den „Bergdirector“ und jetzt zeichnete man unsinnig darauf los, aber mitten unter der besten Arbeit verschwand der Bergdirector auf Nimmerwiedersehn. Gewiss, kein guter Deutscher sieht gern den Namen seines kaiserlichen Herrn mit solchen Unternehmungen in Beziehung gebracht, und wenn auch der Berg selbst den Namen „Wilhelmshöhe“ verdient, so bleiben wir doch besser bei der alten Bezeichnung. An den Felsen sind die Berg-